

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag  
und Samstag.

Inserate  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 kr.  
halbjährlich 48 kr.,  
vierteljährlich 24 kr.  
Durch die Post bezogen jährlich  
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 144.

18. Dezember 1856.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

### Feuerwehr.

Die Steiger-Geathschaften und die Handspritzen befinden sich nunmehr in der hintern Spitalscheuer. — Schlüssel hiezu sind bei Farrenknecht Hoos auf der Spitalwache, und auf der Hauptwache aufbewahrt.  
Am 16. Dezember 1856.

Stadtschultheißenamt.  
Kohn.

Stadt G m ü n d.

Die Rekrutierungs-Liste pro 1857 ist zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhaus aufgelegt, und ein besonderes Namens-Verzeichniß der Rekrutierungs-Pflichtigen mit Angabe der Namen von den betreffenden Vätern an der Thüre des Rathhauses angeschlagen, was nach §. 25 der Instruktion zu Vollziehung des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 22. Mai 1843 öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 15. Dezember 1856.

Stadtschultheißenamt.  
Kohn.

G m ü n d.

Brod-Taxe für die nächsten 8 Tage:

- 6 Pf. Kernbrod kosten 20 fr.
- 6 Pf. schwarzes dto. " 18 fr.
- 1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen 6 Loth 1 Quint.

Durchschnittspreis von 1 Simri Kernen 2 fl.

Am 17. Dez. 1856.

Stadtschultheißenamt.  
Kohn.

Ges. R. Oberamt.  
Schemmel.

G m ü n d.

### Gläubiger-Aufforderung.

Behufs der außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens des frühern Hofguts-Besizers Martin Renner von Röhrenbach, jezt zu Bartholomä, ist auf Montag den 19. Januar 1857 Vormittags 9 Uhr zur Schulden-Liquidation, Tagfahrt auf dem Rathhaus zu Bartholomä, anberaumt.

Es werden daher alle Diejenige, welche Rechts-Ansprüche an Renner zu machen haben, hiemit aufgefordert, diese schriftlich oder mündlich in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte hiebei geltend zu machen, widrigenfalls sie zu erwarten hätten, daß ihre Forderungen, soweit sie nicht schon aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, bei Vertheilung des Masse-Vermögens unberücksichtigt bleiben würden. Auch würde von den nicht er-

schienenen Gläubigern angenommen, daß sie den Beschlüssen der Majorität der Gläubiger ihrer Kategorie über die Veräußerung des Masse-Vermögens u. s. w. beitreten.

Den 15. Dezember 1856.

R. Oberamtsgericht.  
Römer.

G m ü n d.

### Geld auszuleihen.

Grundstücks-Gelder liegen in großen und kleinen Summen zur vermöglichen Ausleihung parat bei der

Stadtpflege.

Rechberg.  
Oberamts Gmünd.

### Geld auszuleihen.

Die Heiligenpflege hat bis 1. Januar 1857 gegen gesetzliche Sicherheit 400 fl. auszuleihen.

Den 14. Dez. 1856.

Heiligenpfleger  
Stollenmeyr.

### Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

### Christbäume

sind vom nächsten Montag an in der Wohnung des Waldschützen Geiger am Schmidthor zu haben.

Den 18. Dez. 1856.

Stadtförster  
Huttelmaier.

Heilbronn.

### Empfehlung von Kölnischem Wasser zu Weihnachts-Geschenken.

Mein schon lange rühmlichst bekanntes selbst fabricirtes Kölnisches Wasser, welches nach amtlicher Prüfung untadelhaft befunden wurde, erlaube ich mir hiemit in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die gehaltvolle Reinheit dieses Wassers bekundet sich durch seine gute Wirkung bei geschwächten Augen, sowie durch seinen angenehmen feinem Parfüm zur Toilette und zur Reinigung der Luft in Zimmern, wenn man einige Tropfen auf den heißen Ofen schüttet,

und erlasse ich die ganze Flasche à 22 fr.

" " " die halbe " 12 "

Joh. Chr. Fochtenberger,

Kölnischer Wasser-Fabrikant

im Gasthof zum Prinz Carl neben der Linde.

In Gmünd zu haben bei

Ignaz Deibele.

### Das Wahrzeichen von Tübingen.

In meinen Verlag ist jezt übergegangen:

### Das Wahrzeichen von Tübingen,

Eine Erzählung von C. M. C.

327 Seiten in 8. Mit Titeltupfer. Brosch.

Herabgesetzter Preis 30 fr.

Diese schöne Erzählung aus Tübingens Vorzeit eignet sich besonders auch zu einem passenden Geschenke für die Jugend und Erwachsene.

C. Necker in Tübingen.

G m ü n d.

### Lehrlings-Gesuch.

Einen Jungen nimmt in die Lehre

Schreinermeister Seibold.

G m ü n d.

Einige Wagen Rubung hat

zu verkaufen

B. Kleinmann,  
Bäcker.

G m ü n d.  
Geld auszuleihen.  
Gegen gefehliche Sicherheit sind sogleich 100 fl. Pflegschaftsgeld zu erheben bei  
Pfleger Kummel.  
G m ü n d.  
Eine Walze, eine Ziehbank u.

zwei sehr gute Schneidzeug sind zu verkaufen. Wo? sagt die  
Redaktion.



G m ü n d.  
Der Unterzeichnete hat schöne starke Milchschweine, Haller Raze, zu verkaufen.  
Zeiselmüller Hopfenstüb.

G m ü n d.  
**Bitte um Weihnachtsgaben.**  
Beim Herannahen der festlichen Zeit, da auch die Aermsten ihren Kindern eine Freude bereiten, sollten die Kinder der Kleinkinderschule auch nicht leer ausgehen. Wir bitten daher Kinderfreunde, uns hierin zu unterstützen und ihre

Gaben der Lehrerin Gess zu übergeben.

G m ü n d.  
Es wird ein heizbares Zimmer für einen ledigen Herrn gesucht.  
Von wem? sagt die  
Redaktion.

Der Unterzeichnete empfiehlt seine nach neuester und bester Methode gebundenen und pünktlich linirten Schreibbücher den H. H. Fabrikanten und Kaufleuten in jedem Format, und wird von ihm jede Linirung nach Muster auf das Genaueste ausgeführt.

**Dominikus Bets,**

Buchbinder auf dem Marktplatz.

### Telegraphische Berichte.

Bern, 16. Dez. Die Anklagekammer des Bundesgerichts verurtheilte 66 Neuenburger in Anklagezustand, wovon 11 flüchtig. Gegen 14 weitere Vorbehalte, zwei freigesprochen. Allerlei Gerüchte über Befreiungsversuche.

Paris, 16. Dez. Konstantinopel. Die Russen haben die Cirkasser verjagt und Subjuk Kaleb wiedergewonnen. Sie nahmen eine türkische Einschiffungsbrigade weg. Eine persische Proklamation nimmt den Krieg mit England an. Die Engländer haben die Inseln Ormuz und Karak weggenommen. Die Russen stehen am Araxes zusammengezogen.

### Württemberg.

Der Schulmeister Göhring von Unterschlechtbach, Dekanats Welzheim, wurde der für das Jahr 1856—57 ausgesetzten Belohnung für Schulmeister und Provisoren würdig erkannt.

Stuttgart, 15. Dez. Für die Landjäger ist von Seiten Seiner Majestät dem König eine Veränderung in der Uniform genehmigt worden, welche eben so zweckmäßig als schön ist. Die Mannschafft erhält nämlich statt des weißen, schwarzes Lederwerk, welches um den Leib getragen wird. Aufschläge und Krägen werden hellblau, ebenso die Achselklappen bei der Mannschafft, die noch überdies als Gradabzeichnung glänzende silberne Ripen statt der seitherigen matten erhält. Es werden sich also in Zukunft die Landjäger von der Steuerschutzwache und dem Personal der Straf-Anstalten deutlich unterscheiden, welche beide die seitherige Uniform, dunkelblau mit schwarz, beibehalten. (St.-A.)

Schorndorf, 11. Dez. Die Mittheilung in Nr. 285 des St.-A. über die von Herrn Gutsbesitzer Spühler in Oberurbach gebauten eßbaren Kürbisse hat vielseitige Aufmerksamkeit erregt. Von allen Seiten des Landes laufen täglich Zuschriften um Mittheilung von Saamen bei Herrn Spühler ein und wird es daher am Plage sein, wenn noch weiteres über diese Frucht gesprochen wird. Ich hatte seither Gelegenheit, die aus derselben erzeugte Speise selbst zu kosten und muß offen bekennen, daß ich sie über alles Erwarten gut und schmackhaft fand. Schon das Aussehen derselben ist sehr appetitlich und verlockend, und glaubt man eine ganz feine zubereitete Gierpeise vor sich zu haben. Der Geschmack ist süß und angenehm und entbehrt alles widerwärtigen Beigeschmacks. Besonders die aus dem ursprünglich gewonnenen Brei bereiteten Pfannentuchen waren delikate und werden vornämlich Frauenzimmer sie den gewöhnlichen weit vorziehen. Das Verfahren in Zubereitung der Speise ist sehr kurz und einfach. Es wird eine Portion von dem Kürbis in kleine Stücke zerschnitten, welche man im Wasser mit ein wenig Salz weich kochen läßt. Nachher wird das Wasser durch ein Tuch so gut als möglich ausgenudelt und das Uebrige mit etwas Butter, Mehl und Milch zu einem Brei gekocht, der etwas dick werden muß, besonders wenn man den übrig bleibenden Theil später zu Pfannentuchen verwenden will. Um den Geschmack zu erhöhen, kann man einige feingestößene bittere Mantel beifügen. In der französischen Schweiz werden als Surrogat hiefür gewöhnlich Pfirsichkerne verwendet. Bezüglich des Baues dieser Kürbisse ist folgendes zu sagen. Gegen Ende April wird an einer sonnigen Stelle ein kleiner Graben, 2 Fuß breit

und zwei Fuß tief, angelegt. Derselbe wird theilweise mit Dünger gefüllt und etwa 6 Zoll tief mit guter Erde zugedeckt. Die Kerne werden dann ungefähr 2 Zoll tief und 2 1/2 bis 3 Fuß von einander entfernt gesteckt. So lange Frost zu befürchten ist, muß die Saat mit Stroh bedeckt werden. Die Ernte findet im Herbst so spät als möglich statt und die Frucht muß an einem trockenen Ort aufbewahrt werden. Während des Wachstums sind die Blätter, welche den Zutritt der Sonne zu der Frucht verhindern, zu entfernen und ebenso die Seitentriebe, welche keine Frucht ansetzen. Das Unkraut muß sorgsam ausgejätet und bei starker Hitze die Pflanze begossen werden. Auch sollen unter die Früchte, wenn dieselben eine ziemliche Größe erreicht haben, Bretter oder Dachziegelstücke gelegt werden, damit sie nicht faulen. — Herr Spühler hat sich übrigens bisher nicht durchaus an diese Vorschriften gehalten. Er düngte und behandelte den Boden einfach wie die anderen Braach- oder Gartenfrüchte und begoß im Laufe des Sommers die Pflanzen zweimal mit flüssigem Dünger. Nur anstatt erst im April die Kerne zu stecken, brachte er dieselben schon Anfangs März in Blumentöpfe und verpflanzte dann die Pflänzlinge im April. Letzteres Verfahren wird in rauheren Gegenden überhaupt nöthig werden, besonders wenn man reichen Samen gewinnen will. (St.-A.)

Die Prozesse. Der Staats-Anzeiger No. 291 enthält eine Zusammenstellung der Thätigkeit der Justizbehörden vom 1. Juli 1855 bis 30. Juni 1856, welche besonders durch Vergleichung mit den Resultaten früherer Jahre mehrfache Interesse darbietet, und eine beruhigende Aussicht eröffnet. Die Zahl der bei den Bezirksgerichten anhängigen Civilprozesse war 18,689, der Gantprozesse 4772, der Kriminalprozesse 17,949, der Schwurgerichtsfälle 452. Es waren aber anhängig:

	Civilprozesse:	Gantprozesse:	Kriminalprozesse:
im Jahr 1836	9,791	1206	10,794
1837	15,034	1447	11,356
1838	14,924	1577	11,826
1839	14,950	1683	14,015
1840	15,046	1973	14,380
1841	14,684	1850	13,360
1842	15,657	1824	16,132
1843	16,047	1857	15,354
1844	17,507	3095	15,600
1845	18,182	2716	15,600
1846	19,828	3351	17,057
1848	20,242	4039	20,613
1852	22,301	7582	22,928
1853	22,400	8536	21,147
1854	21,250	8813	21,784
1855	18,068	7883	20,885
1856	18,659	4772	17,949

Während daher von 1836 an die Prozesse fortdauernd auf eine wahrhaft beängstigende Weise zugenommen hatten, trat vom Jahr 1853 ein Wendepunkt ein, von welchem an zuerst die Civilprozesse, alsdann auch die andern sich verminderten. Diese Verminderung war besonders in dem letzten Geschäftsjahre so groß, daß man bei der Zahl der so bedeutend gestiegenen Gantfälle auf Zustände vor dem Jahre 1848 und bei den andern Prozessen sogar auf einige Jahre weiter zurückgewiesen wird. Auch die Zahl der Schwurgerichtsfälle ist sichtbar in der Abnahme begriffen.

## Deutschland.

Wien, 12. Dez. Die Erlaubniß des Sultans, daß das Gros der brittischen Flotte in Sinope überwintern dürfe, hat in Paris ein großes Mißfallen erregt und das dortige Kabinet zu einer Protestation veranlaßt, welches sowohl in London, als auch in Konstantinopel übergeben werden wird. Man ist hier nicht ohne Besorgniß, daß dadurch der Beginn der Conferenzen neuerdings verzögert werde, jedenfalls fürchtet man, daß dieser höchst unangenehme Zwischenfall störend auf den Gang der Conferenzen einwirken wird.

Berlin. Die Einnahme sämmtlicher Gustav-Adolf-Vereine beträgt in diesem Jahr 83,000 Thaler, mithin mehr als im vorigen Jahre. In der Mark Brandenburg bestehen bis jetzt 60 solcher Vereine, deren diesjähriges Vermögen auf 11,875 Thaler sich beläuft. Die Zweigvereine der Gustav-Adolfstiftung sollen überall im Wachsen und Zunehmen begriffen sein. Der König hat als Protektor der Stiftung derselben 1000 Thaler zugehen lassen.

Köln, 13. Dez. Gestern Abend wurde ein Mann verhaftet, der innerhalb der letzten vierzehn Tagen viermal in sehr verwegener Weise den Köln-Siegener Postwagen dicht vor den Thoren von Deutz beraubt hat. Er wußte sich zu dem Ende auf den Wagen zu schwingen, zerschnitt mit scharfem Messer die Lederdecke des auf dem Wagen angebrachten Behälters und nahm was ihm gefiel. Als er gestern Abend zum fünften Male kam und die Hände unter das aufgeschnittene Leder brachte, fühlte er zwei menschliche Beine die einem Polizeicommissär angehörten, der sich unter der Decke verborgen hatte, und nicht säumte, seinen Mann zu fassen. Derselbe, ein Knecht aus Deutz, ist der Justiz übergeben.

Der Etat der hohenzollern'schen Lande für das Jahr 1857 weist eine Einnahme von überhaupt 366,000 fl. nach, und zwar 5,000 fl. mehr als für das Jahr 1856. Die Ausgabe ist ebenfalls zu 366,000 fl., nämlich im Ordinarium zu 331,900 fl., und im Extraordinarium zu 34,100 fl. veranschlagt worden.

## Italien.

Aus Neapel telegraphirt man von 14. Dez. Abends: Der König ist nur am Schenkel leicht verwundet; sein Zustand flößt keine Besorgnisse ein. Ueberall herrscht ungestörte Ruhe.

## Frankreich.

Paris, 12. Dez. Ein Lyoner Blatt berichtet über einen Sturm, welcher in der Nacht vom 10. Dez. zu Lyon großen Schaden anrichtete. Im Augenblick, wo der Sturm am stärksten war, brach Feuer in einer großen Fabrik aus; glücklicherweise wurde man bald Herr desselben.

Paris, 13. Dez. Ein höherer Officier vom Genie und ein Kapitän der Kriegsmarine bestätigten mir, daß in den höhern Militärfreisen an der Expedition nach China, kaum mehr ein Zweifel besteht, da der Marineminister Vorbereitungen dafür treffen läßt, und das bezügliche Gerücht, eine freundige Aufregung in der Kriegsmarine unterhält.

## England.

London, 11. Dez. Der berühmte afrikanische Reisende, Dr. Livingstone, ist nach 17jähriger Abwesenheit endlich wieder in seinem Vaterlande angekommen, im Ganzen ziemlich wohl, aber des Gebrauches seines linken Armes fast ganz beraubt. Ein Löwe hatte ihm denselben gebrochen und zu Schanden gebissen, als er mit einem ihm befreundeten Afrikanerstamme durch die Wüste zog. Der Bruch war damals schlecht eingerichtet worden, und der wadere Reisende hat dadurch bis auf den heutigen Tag viel zu leiden gehabt. Als er an der Küste von Mozambique an Bord der „Frolic“ kam, um die Heimreise anzutreten, soll es ihm schwer geworden sein, sich in der Muttersprache auszudrücken, so sehr hatte er sich durch die lange Abwesenheit der heimischen Laute entwöhnt. Er ist von untersehter Statur, aber entschlossen in seinem Aeußern, jedenfalls einer der kühnsten Reisenden, die je von Europa auszogen, um fremde Welttheile zu erforschen, und bis jetzt der erste, der den afrikanischen Kontinent beinahe in dessen Mittel-Linie von Westen nach Osten durchzog, und Gegenden erforschte, die bisher keines Europäers Fuß betreten hatte. Er hatte einen jungen Menschen aus dem Innern Afrika's mit sich nach England bringen wollen, aber in Mauritius mähte der Anblick der Dampfschiffe

und anderer ihm ganz neuer Gegenstände einen so gewaltigen Eindruck auf diesen Naturmenschen, daß er verrückt wurde, ins Wasser sprang und ertrank.

London, 11. Dez. Die Stürme der letzten Woche haben im irischen Kanal nicht minder heftig, als an der Südküste Englands gewüthet. — In Dublin richtete am Montage ein Sturm nicht unbedeutenden Schaden an. Volle 12 Stunden lang konnte man nur mit Lebensgefahr über die Straße gehen, so häufig war der Zusammensturz von Schornsteinen, das Herabfallen von Dachschiefeln etc. Um 10 Uhr Abends war's wieder ruhig, doch soll der Orkan in Cork und Limerick nicht minder stark gewüthet haben.

London, 13. Dez. Die „Resolute,“ wie früher erwähnt, das im Polareise von der Mannschaft verlassene, und dann von amerikanischen Wallfischfahrern geborgene Schiff, welches von der Unionsregierung aufgekauft wurde, um es der brittischen zum Geschenk zu machen, ist auf der Rheede von Portsmouth angelangt.

Als Inhalt der neuesten indischen Ueberlandpost enthält der „Nord“ folgende telegraphische Mittheilung: Man sagt, England, Frankreich und die Vereinigten Staaten sind entschlossen, in dem Bürgerkrieg, der China verwüstet, einzuschreiten. — Am 1. Nov. wurde zu Kalkutta der Krieg gegen Persien öffentlich proklamirt. 5000 Mann Truppen haben in Karat und Bushire Stellung genommen.

## Türkei.

Konstantinopel, 5. Dez. Die letzte Volkszählung weist für Konstantinopel eine Einwohnerzahl von mehr als einer Million aus.

## Die Reise wider Willen.

(Fortsetzung.)

„Es geht an, sagte der Kapitän, immer noch zurückhaltend, und fuhr dann in dem früheren Thema fort. So ist es auch diesmal mit den Leuten, und trotzdem, daß wir ganz vorzügliche und ruhige Offiziere an Bord haben, worin Ihr die Hauptursache des Weglaufens der Mannschaft sucht, haben eine große Anzahl und unter ihnen sogar beide Zimmerleute und der erste Böttcher das Schiff heimlich und widerrechtlich verlassen und uns in die peinlichste Verlegenheit gebracht.“

„Hm, das ist allerdings fatal.“

„Desto mehr, sprach der Kapitän ruhig, freue ich mich, daß uns der Zufall zu so günstiger Zeit wieder zusammen geführt hat. Ihr hättet zu keiner gelegeneren Stunde an Bord zurückkommen können.“

„Nur mit dem Unterschied,“ lächelte Tom, der aber doch fühlte, daß ihm das Herz dabei stockte, denn er ahnte, was der Kapitän mit den Worten meinte, „daß ich nicht an Bord gekommen bin, wieder zu fahren, sondern Ihnen nur mein Holz am Strand zu verkaufen.“

„In welcher Absicht bleibt sich ziemlich gleich,“ erwiderte der Kapitän mit einem leichten, aber nichts Gutes Weissagenden Lächeln um die zusammengepressten Lippen. „Ich will übrigens das Geschehene vergessen sein lassen und Euch die damals veräumten Tage bei dem, was wir künftig fangen, nicht in Anrechnung bringen. Euer früherer Antheil hat auch schon zum Theil dafür gezahlt.“

„Künftig fangen, Kapitän? sagte Tom, der sich gewaltsam zwang, ruhig zu bleiben, ich glaube nicht, daß ich je wieder auf den Wallfischfang ausgehe. Ich bin älter seit der Zeit geworden und ruhiger, und habe mir außerdem auch noch eine der Töchter dieses Landes zur Frau genommen. Dort unter den Palmen steht meine eigene Heimath, lebt meine Familie, und die darf ich schon nicht mehr verlassen, wenn ich selber wollte.“

„Familie? bah! meinte der Kapitän, hab' ich etwa keine Familie zu Hause? Das ist das Schicksal der Seeleute, daß sie die

Jahre lang entbehren müssen. Desto besser gefällt es ihnen auch dafür, wenn sie wieder nach Hause kommen.“

„Mag sein . . . die Ansichten sind verschieden, brach da Tom das Gespräch, das ihm peinlich zu werden begann, kurz ab. Jetzt, Kapitän, möcht' ich sie bitten, zu bestimmen, was und wie viel Sie von dem Holze brauchen . . . und hier, setzte er lächelnd hinzu, hab' ich auch noch einige Kleinigkeiten mitgebracht, die meine Frau gearbeitet, und von denen sich die Offiziere vielleicht einiges mit nach Hause nehmen. Das Körbchen hier, Kapitän Rogers, möcht' ich Sie bitten, zum Andenken an mich zu behalten.“

Der Kapitän zögerte es zu nehmen, stellte es aber dann neben sich auf das Gangspill und sagte: „Wir wollen das nachher zusammen abmachen. Wie viel Holz habt Ihr drüben?“

„Sieben Klasten.“

„Und der Preis?“

„Ich bin beauftragt, Handelsartikel dafür einzutauschen.“

„Gut, Mr. Hobart, das Holz wäre mir allerdings erwünscht, wenn ich es an Bord hätte, aber . . . wir wollen uns nicht so lange damit aufhalten. Nehmen sie ihr Boot und das des zweiten Harpuniers und fahren sie damit ans Land. Die Leute mögen da einladen, was sie herüber schaffen können. Wir sehen dann, wie viel es beträgt, und können Mr. Burton den gewünschten Preis dafür auszahlen.“

„Es ist mir dann lieber, daß ich mit hinüber fahre, sprach Tom ruhig; denn wenn sie wenig nehmen, wünschte ich gern, daß Sie das trockenste bekämen.“

„Das wird sich Mr. Hobart schon ausuchen.“

Die Boote waren im Augenblicke niedergelassen, die dazu bestimmte Mannschaft sprang hinein, und nur der erste Harpunier zögerte noch. Er war zum Kapitän hingegangen und sagte leise: „Lieber wäre es mir, der Schotte führe mit hinüber . . . ich verstehe die Sprache der Leute nicht.“

„Sie müssen schon sehen, wie Sie durchkommen,“ entgegnete gegnete ihm eben so leise der Kapitän. „Der Schotte bleibt an Bord . . . setzen Sie den dritten Harpunier, Mr. Elgers, davon in Kenntniß.“

Der Harpunier erwiderte nichts darauf, aber der überraschte Blick desselben, der fast unwillkürlich nach dem Schotten hinüberflog, wurde von diesem eben so schnell wieder aufgefaßt und verstanden, und wie mit einem Messer stach dem armen Teufel das Bewußtsein der Gefahr ins Herz, der er sich hier plötzlich ganz freiwillig preisgegeben. . . . Aber der Kapitän durfte doch auch nicht wagen, jetzt noch, nach so langen Jahren, Gewalt gegen ihn zu brauchen. . . . Und wenn er es doch that? Wer hier auf der weiten See sollte ihn daran verhindern oder sich des Schußlosen annehmen?

Mistrauisch überließ sein Blick das Deck, aber er hütete sich wohl, die mindeste Furcht zu zeigen. Dabei aber konnte es ihm nicht entgehen, daß der erste Harpunier, ehe er in das Boot stieg, rasch ein paar Worte mit dem dritten Harpunier wechselte, und dieser warf ebenfalls einen überraschten, flüchtigen Blick nach ihm hinüber. Er wußte jetzt, er war ein Gefangener. — Aber was jetzt thun? An Flucht mit dem Canoe war nicht zu denken; — er hatte vorher schon gesehen, wie viel rascher die Seelente mit dem schwer mit Früchten beladenen Wallfischboot gefahren wären, das leichte leere Boot hätten sie eingeholt, ehe sie zwei Schiffslängen entfernt gewesen wären. Gewaltsame Befreiung? An dieser Seite der Insel lagen nur drei Canoes, und was hätten die unbewaffneten Indianer, selbst wenn sie sich feinehalten hätten schlagen wollen, gegen die Mannschaft eines Wallfischfängers ausrichten können. Die einzige Möglichkeit blieb, die Eingeborenen zu verlassen, die Mannschaft der beiden Boote, oder wenigstens nur die Offiziere gewissermaßen als Geiseln zurück zu halten; bis er selber ausgehert wäre; aber dann müßte er das Canoe jetzt fort und an Land schicken.

Der Kapitän hatte ebenfalls hinten am Steuer mit dem dritten Harpunier gesprochen, und stieg jetzt in seine Kajüte nieder, den früheren Ausreißer scheinbar sich selbst und vollkommen freilassend. Tom konnte aber viel zu gut die strenge Subordination eines Wallfischfängers, wo besonders der Ruf zu den Booten im Nu ausgeführt wurde. Die einzige Möglichkeit einer Rettung blieb in der That noch, das Festnehmen der Offiziere am Ufer, und

als Tom das erste einmal erkannt, beschloß er auch, es so rasch wie möglich auszuführen.

Alohi lehnte, seine Cigarre rauchend und mit keiner Ahnung der Gefahr, die dem Gatten seiner Schwester drohte, an Bord, und betrachtete sich mit besonderer Aufmerksamkeit das künstliche durcheinander schießende Tauwerk des Schiffs, welches ihm jedenfalls das größte Interesse bot. Tom näherte sich ihm und sagte mit gedämpfter, aber nichts desto weniger ängstlich gepresster Stimme: „Alohi . . . die weisen Männer wollen Tom an Bord behalten!“

„Ahi!“ rief Alohi erstaunt.

„Ruhig! Laß niemand merken, daß ich dir ein Wort davon gesagt, aber wenn du von mir den Befehl erhältst, an Land zu rudern, so thue das, so rasch ihr das Canoe vorwärts treiben könnt. Versichert euch dort augenblicklich des Mannes, der heute Morgen die Matrosen hinüber brachte, schafft ihn ins Innere und gebt ihn nicht heraus, bis ich wieder an Land und in eurer Mitte bin.“

„Mactoi! sagte der junge Burich, dessen Auge in dem willkommenen Auftrag leuchteten, soll ich jetzt gehen?“

Tom warf einen Blick nach der Schanze zurück. Der dritte Harpunier lehnte über Bord und schien gar nicht auf ihn zu achten — wenn nun sein Verdacht ungegründet war? — Aber er gab sich dieser Täuschung nicht lange hin, denn er kannte seine Leute. „Ich werde zu dem Manne dort hinten gehen und mit ihm sprechen, sagte er jetzt wieder. Sobald er nicht mehr über Bord sieht, stößt du ab und ruderst langsam hinüber. Erst wenn ihr den Eingang der Riffe erreicht habt, . . . denn mit dem Vorsprung können sie euch nicht wieder einholen, . . . mache dein Canoe über das Wasser fliegen.“

„Aber warum fährst du nicht lieber gleich mit? fragte der Indianer erstaunt, es hält dich niemand.“

Jetzt nicht . . . aber der Befehl ist schon gegeben, mich nicht von Bord zu lassen. Daß ihr glücklich an Land kommt, ist die einzige Möglichkeit, mich noch zu retten.“

Der Indianer erwiderte weiter kein Wort und Tom wandte sich ebenfalls langsam von ihm ab und schritt dem hintern Deck zu, auf dem der Harpunier noch immer über Bord lehnte.

„Seid ihr recht glücklich gewesen Sie auf Eurer letzten Fahrt? knüpfte hier Tom ein Gespräch mit ihm an; das Schiff muß schon eine hübsche Ladung einhaben, es liegt ziemlich tief im Wasser.“

„Es geht an, antwortete ihm der Harpunier, indem er sich zu dem Frager umdrehte. Wir haben schon etwas über 3000 Tonnen Thran ein und etwa 50,000 Pfund Barten. Wenn sich's nur halbwege macht, können wir in der nächsten Jahreszeit voll werden. . . . Es ist auch Zeit, setzte er dann mürrisch hinzu, wir treiben uns nun schon fast drei Jahre hier draußen herum.“

„Das ist recht lang, sagte Tom mit dem Kopf nickend, da wird mancher an Bord das Heimweh bekommen haben. Ich weiß nicht, wenn man erst einmal eine Zeitlang an Land ist.“

(Fortsetzung folgt.)

### Logogryph.

Hüte vor mir dich, im Süden und Norden

Kann ich dich packen und schütteln und morden.

Nimm mir ein Zeichen: dem lüfternen Effer-

Dien' ich und bin doch ein Eisenfresser;

Noch eins: es wand sich aus meinem Schooß

Frühe der Gott schon, der feurige, los;

Noch eins: ich stehe vor heiligen Namen,

Rede nicht höflich mit schwagenden Damen;

Eins noch: von einem Getränke den Ton

Hörst du, ja nennst mir die Lösung auch schon?

Auflösung des Räthfels in No. 134: „Das Glas.“

### Nachtrag.

G m ü n d.

## Südfrüchten-Empfehlung

als:

Mandeln, Citronate, Pomeranzen-Schalen, Zibeben, Koffinen, Tafel-Feigen, Citronen, Orangen, feine und ordinäre Gewürze, Ottonen, Rettig- und Früchten-Bonbons empfehlen zu geneigter Abnahme  
Gebrüder Heilmann.